

Erstet außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; fernher bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adressa bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bukarest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 235. Hermannstadt, Freitag den 9. October 1885. 101. Jahrgang.

117.— 121.— 81.20 82.— 108.25 189.— 888.— 281.— 280.40 5.97 10.02 61.95 125.90 117.— 121.10 81.25 82.10 108.70 189.40 888.— 281.25 280.20 6.02 10.02 62.— 125.95 98.95

Justizbrechen in Oesterreich. I. Wien, Anfang October. Wien hat ein aufregendes Schauspiel hinter sich. Die piéce de résistance der Criminalsaison hat ausgedient. Jener merkwürdige Strafproceß, in welchem die Millionen durch die Luft schwirren, wie aufgewirbelte Spreu im Herbstwinde; die peinliche Proceßur, in welcher der bleiche Schatten eines Selbstmörders die verhängnisvolle Rolle des Anklägers und des Angeklagten gespielt hatte, ist vorüber. Der moderne Alchymist, der aus wertlosem Papiere Millionen und aus Millionen wieder wertloses Papier zu machen verstand, Heinrich Kuffler, der stille Wohlthäter der Bettelmillionäre hat seinen Urtheilspruch empfangen. Sieben Jahre schweren, mit einem Fasttage im Monat verschärften Kerkers wurden dem Mitschuldigen des todtten Defraudanten zuerkannt. Das willenslose Werkzeug Jauner's, der Cassirer Amshler, wurde durch das Verdikt der Jury von der schweren Anklage losgesprochen. Die Sentenz war gefällig, das große Publicum, das bis zum letzten Momente dem Sensationsproceß in atemloser Spannung gefolgt war, hat sich verlaufen; für die Menge war mit dem Urtheilsprüche das Interesse erschöpft. Sie hat Kuffler, Jauner, Amshler, die verwundunden Millionen, sie hat den ganzen Proceß bereits vergessen. Nicht so die Juristen von Beruf.

die Stellung der Staatsanwälte und Verhandlungs-Präsidenten überhaupt oder — richtiger — gegen jene mangelhafte Justiz-Organisation gerichtet, welche diese Wächter des Gesetzes in eine schiefe Stellung zwingt und so den beabsichtigten guten Wirkungen des Gesetzes entschieden hinderlich im Wege steht. Die Strafproceßordnung vom 23. Mai 1873 ist gewissermaßen das Angedenken an ein verflorntes liberales Zeitalter. Alle anderen Justizreformen — das neue Strafgesetz und die neue Civilproceß-Ordnung — sind trotz ihrer Dringlichkeit bis heute unausgeführte Entwürfe geblieben. Mit welchen Hoffnungen wurde einst das Erscheinen dieses Gesetzes begrüßt, welches, einem sehnsüchtigen Wunsche der Bevölkerung entsprechend, Oesterreich endlich das Institut der Geschworenengerichte brachte, dem Volke einen Theil der Rechtsprechung einräumte; und wie kühl denken heute ungeachtet aller Anerkennung für ihre Vorzüge Laien und Juristen über die neue Strafproceßordnung! Sie hat die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, nicht etwa weil das Gesetz unvollkommen, sondern weil die Praxis der Theorie nicht gefolgt ist. Es würde zu weit führen, auf alle die Gegensätze, die sich nach dieser Richtung hin fühlbar gemacht haben, hier einzugehen. Der Proceß Kuffler hat uns nur einige der auffallendsten wieder lebhafter vor Augen geführt.

Für diese hat die vor Kurzem abgeschlossene Sensationsaffaire ein nachwirkendes, von dem der übrigen Gesellschaftskreise wesentlich verschiedenes Interesse. Ihre Aufmerksamkeit wurde weber durch die Beronen, noch durch die Millionen gefangen genommen, und auch das Urtheil selbst, das durch den grellen Contrast zwischen dem Schicksal der beiden Angeklagten in den Kreisen der Laien eine nicht ganz widerspruchsfreie Aufnahme fand, ließ die Rechtskundigen vollständig kalt. Sie kennen den Gerechtigkeitsfinn der österreichischen Richter, und sie kennen das Gesetz, welches den Richtern, wenn die Geschworenen einmal ihr Schuldig gesprochen haben, einen nur eng begrenzten Spielraum zur Bemessung der Strafe frei läßt. Das Verdikt einer Jury aber einer juristischen Prüfung unterziehen wollen, widersprüche ganz und gar dem Geiste und dem Zwecke der Schwurgerichts-Institution. Der Geschworene urtheilt nach Eid und Gewissen. Er ist an keine processualen Beweisregeln gebunden, für ihn kann und darf einzig und allein seine Ueberzeugung maßgebend sein. Diese aber setzt sich lediglich aus inneren seelischen, einer äußeren Controle unzugänglichen Momenten zusammen und kann darum niemals einen Gegenstand der Kritik, auch nicht der juristischen, bilden. Also Verdikt und Urtheil sind im Fall Kuffler wie in allen anderen Strafproceßen für den Juristen über jede Discussion erhaben; er kann nicht anders, als — sie correct finden. Was das Interesse der Rechtskundigen in dem jüngsten Strafproceße in Anspruch genommen hat, das ist die Behandlung des Beweisverfahrens. Hier sind im Verlauf der Hauptverhandlung Mängelstände zu Tage getreten, welche aus humanitären Rücksichten ebenso sehr wie aus juristisch-sachlichen Gründen eine strenge und rückhaltlose Kritik geradezu als gebieterische Pflicht erscheinen lassen. Die Nothwendigkeit, diese Uebelstände einmal einer Beleuchtung zu unterziehen, ist um so dringender, als man es hier nicht mit einer bloß zufälligen Erscheinung, sondern mit dem Producte einer zum Schaden der Humanität und des gesetzmäßigen Willens seit Jahren geübten Methode zu thun hat. Nicht die Person des Staatsanwalts und nicht die Person des Vorsitzenden im Proceß Kuffler soll der Vorwurf treffen, daß sie ihr Amt nicht nach der Vorschrift des Gesetzes verstanden oder zum Mindesten nicht nach dem Sinne unserer vom Geiste der Menschlichkeit und des wissenschaftlichen Fortschrittes durchtränkten Strafproceßordnung vom Jahre 1873. Der Vorwurf ist gegen

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 8. October. Der vom Minister des Innern dem Reichstage demnächst zu unterbreitende Entwurf des neuen Municipalgesetzes hat bei der vorberathung dieses Gesetzes vom Minister einberufenen Enquete-Commission keine günstige Aufnahme gefunden. Die meisten Commissionmitglieder mißbilligten es, daß der Entwurf die jetzige Organisation der Comitate im Wesentlichen beibehält, während nach der Ansicht dieser Commissionsmitglieder die Zeit zur Einführung der staatlichen Administration schon gekommen sei. In diesem Sinne sprachen sich alle zur erwähnten Vorberathung herangezogenen Obergespanne und Verwaltungsbekannt aus; nur die Obergespanne Graf Albin Csaky und Baron Ladislaus Mojsthenyi bestritten die Beibehaltung des bisherigen Systems. Obergespan Kubicza soll den Muth gehabt haben, zu erklären, daß er im Entwurfe nicht eine Reform, sondern einen Rückschritt erblicke. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist auf der Rückreise von Friedrichsruhe am 5. d. in Wien eingetroffen. Er conferirte lange mit Kálnoky. Er wird auch in Budapest Aufenthalt nehmen, um mit Tisa zu conferiren. Nach einer Version in diplomatischen Kreisen hatten die Ideen, als deren Anwalt Bratianu seine Reisen machte, sich namentlich in drei Richtungen bewegt. Bratianu wies die Gefährdung des rumänischen Besitzes in der Dobrudscha, auf die der großgewordene Vulgarismus zweifellos ein begehrlisches Auge in der Zukunft richten wird und die mit der heutigen Begrenzung militärisch unhaltbar ist, hin, that dar, daß entweder vertheidigungsfähige Grenzen, oder die Garantie des Besitzthandes, höchst wünschenswerth seien. Ferner entwickelte er die Nothwendigkeit, für den Schutz der Nationalität jener verstreuten Stämme zu sorgen, die rumänische Inseln im bulgarischen Meere bilden. Schließlich führte er aus, wie sehr die geographische Lage Rumäniens der Gefahr ausgesetzt sei, wider Willen zum Kampfplatz bei großen Conflagrationen im Osten Europas zu werden und daß es diesen schutzlos preisgegeben ist. Bestimmte Forderungen formulirte er nicht. Es ist zweifellos, daß die französischen Monarchisten auf dem Lande schon bisher viele Siege gewonnen haben; sie hoffen, es bis zum 18. October auf 200 zu bringen. Das ist, wenn nicht noch weitere Ueberschüsse folgen, allerdings übertrieben; aber 150 Siege

werden sie gewiß haben, vielleicht auch mehr. Sie haben dieselben fast ausschließlich den Opportunisten abgenommen. Es wäre ein Irrthum, anzunehmen, daß eine Spaltung im republikanischen Lager hieran Schuld sei. Die Opportunisten und Radicales hatten zusammen nicht so viel Stimmen, als die Monarchisten aller Art und die Republikaner erlitten auch Niederlagen in Departements, wo bloß eine republikanische Liste vorhanden war. Die Ursachen der Niederlage sind hauptsächlich in der Tonking-Affaire, dann im Listen-Scrutinium zu suchen, welches zu complicirt ist, wenn nicht etwa ein Kaiser, oder eine einzelne Person gegen die Opposition in die Schranken tritt. — Die Opportunisten sind von ihrer Niederlage schwer betroffen; man glaubt, sie werden nicht stärker als 200 Mann hoch zurückkehren. Die Radicales haben den Opportunisten mindestens drei Departements abgenommen. Wo bloß Radicales mit Monarchisten in Ballotage kommen, haben die Radicales den Vorsprung. In Petersburg herrscht die Ueberzeugung, daß bei der bevorstehenden Botschafter-Conferenz in Konstantinopel sich keine Divergenzen unter den Theilnehmern ergeben werden. Wenn auch anfänglich die Cabinetts geneigt waren, die Türkei zufriedenzustellen und die vollzogene Union der Bulgaren gleichzeitig bestehen zu lassen, so sei diese Neigung merklich geschwunden, seitdem die Haltung der anderen Balkanstaaten die Gefahr derselben an den Tag gelegt hat. Die Mächte werden sich daher darauf beschränken müssen, die Vereinigung Bulgariens innerhalb jener Grenzen zu sanctioniren, welche einen wesentlichen Eingriff in die Bestimmungen des Berliner Vertrages ausschließen. — Es ist nicht unmöglich, daß Herr v. Siers nach Einholung der Instruction des Czars dem Fürsten Bismarck vor der Rückreise nach Petersburg einen zweiten Besuch abstatte wird. Die „Moskauer Zeitung“ sagt bezüglich der bulgarischen Frage: Wenn Rußland nicht die Absicht hegt, gegenwärtig die Orientfrage anzugehen, so wäre dessen beste Politik, die Wiederherstellung des Status quo ante im Sinne des Berliner Vertrages zu fordern, zugleich aber auch die Sicherstellung des bulgarischen Macedoniens zu verlangen, was ebenfalls dem Sinne des Berliner Vertrages entsprechen würde. Rußland werde gerecht und seiner Mission im Oriente entsprechend handeln, wenn es — auf der Basis des erwähnten Vertrages bleibend — lediglich Andere auffordert, denselben ebenso genau zu erfüllen, wie Rußland selbst gethan. Durch die Aufrechterhaltung der Rechte des Sultans auf Rumelien könne Rußland umso eindringlicher die Porte bewegen, auch Macedonien ungefähr in derselben Art sicherzustellen, wie Rumelien. Dadurch werde Rußland dem bulgarischen Volke einen bedeutenden größeren Nutzen bringen, als durch die Erfüllung einer Intrigue, welche darauf berechnet ist, den russischen Einfluß auf Bulgarien zu verdrängen und in ein eben solches Verhältnis zu Rußland zu bringen, in welchem Serbien gegenwärtig zu ihm stehe. Serbien verdanke seine Unabhängigkeit ebenfalls Rußland; doch in welchem Verhältnisse befinde sich jetzt das serbische Königreich? Nach einem siegreichen russischen Kriege dürfte sich etwa ein Königreich unter dem Fürsten Battenberg in einem besseren Verhältnisse zu Rußland befinden.

Die Revolution in Ostrumelien. Bukarest, 6. October. König Carol wird morgen die Garnison von Galatz, sodann jene von Buzarest inspiciren und sich hierauf zur Truppen-Inspection nach Krajova begeben. Nisch, 6. October. Die „Havas“-Meldung aus Sophia über angebliche Agitationen der serbischen Regierung in den nachbarlichen bulgarischen Bezirken entbehren jeder Begründung. Gelegentlich der Bregova-Affaire beklagte Serbien mit Recht die sonderbare von der bulgarischen Regierung gewährte Gastfreundschaft, welche die serbischen Revolutionäre an der serbischen Grenze genossen, daher sie nicht ein

„darf ich Sie bitten, mir zu folgen, er wird sich freuen, sie zu begrüßen und Ihnen manches erklären können, was Ihnen vielleicht sonderbar vorkommt.“ Danach verlangte der arme Büren allerdings sehr und in der That erfuhr er von Pfarrer Siegfried denn auch ganz genau, wie Alles gekommen war. IX. Es dauerte noch ein paar Tage, bis der Prinz seinen Gästen nähere Mittheilungen über den Inhalt des ihm von Büren überbrachten Päckchens machte. Offenbar mußte er selbst erst den Eindruck überwinden, den derselbe auf ihn gemacht hatte, und er brachte diese Tage in völliger Abgeschlossenheit zu. Dann ließ er zuerst den Pfarrer Siegfried um eine Unterredung unter vier Augen bitten und erst am Abend, nachdem dieselbe stattgefunden hatte, bat er seine Gäste, ihm nach dem Souper in sein Zimmer zu folgen. Dasselbe war mit alten, schweren Eichenmöbeln ausgestattet, über dem Kamin hing ein Bild in breitem Goldrahmen mit einem schwarzen Schleiher bedekt. Mit zitternder Hand und bleicher noch als gewöhnlich aussehend, hob ihn der Prinz und mit dem lauten Aussprechen: „Meine Mutter!“ trat Laura unwillkürlich näher. „Die Dame ist die Prinzessin Elvira Ulbringin, geborene Prinzessin Zegersti, als Braut, als meine Braut gemalt,“ sagte der Prinz mit wehmüthigem Tone, „Sie sind auch nicht ihre Tochter, mein liebes Kind, Ihre Eltern bedt längst das Grab, Sie sind die Tochter des königlich preussischen Kriegsraths Friedrich Münz und seiner Ehefrau Lina Münz geborenen Cordier.“ „Also ganz verwaist,“ sagte Laura, „und doch nicht verwaist, ich habe Dich!“ Die letzten Worte sprach sie leise zu Emil, der ihre Hand in der seinen behielt; sie war ihm um so theurer, da sie ihm ganz allein angehöre. „Setzen wir uns,“ nahm der Prinz das Wort, „ich bin namentlich

Feuilleton. Die Tochter des Prinzen. Erzählung von Lubovita Geselel. (Fortsetzung.) Er verbeugte sich und überreichte nun dem Prinzen das verhängnisvolle Päckchen; beim ersten flüchtigen Blick auf die Schriftzüge der Adresse erblickte dieser, doch sagte er sich, legte das Document auf ein Seitentischchen und wandte sich dann noch einmal an den Ueberbringer: „Sie haben sich um meinwilligen großen Mühen ausgesetzt, Herr Rechtsanwalt, darf ich Sie bitten, fernherhin mein Haus als das eines Freundes anzusehen und einwilligen dieses kleine Andenken von mir anzunehmen!“ Er zog einen Ring mit einem von Perlen umgebenen Smaragden vom Finger und überreichte ihm dem Rechtsgelehrten. Dieser bedankte sich sehr wortreich und ward dann entlassen. Er war nicht unzufrieden mit dem Inhalt seiner Mission, der Prinz kannte ihn nun, er hatte ein sichtbares Zeichen seiner Gunst, und was das Päckchen enthielt, würde er ja auch erfahren. Die weite Reise nach Stranow wollte er nicht scheuen, falls der Prinz ihn nicht wieder rufen ließ, was sehr leicht möglich war, um von ihm Auskunft über Laura zu erhalten. Fast wäre er in seinem Sinnen über Siegfried und Laura weggestolpert, die gerade Arm in Arm die Treppe hinaufstiegen, die er hinunter wollte. Er erschrak jetzt beinahe ebenso heftig, wie vor einer Stunde. „Mein Fräulein, Sie hier,“ rief er überrascht aus, „darf man denn schon gratuliren?“ „Zu meiner Verlobung mit dem Doctor Siegfried, ja, Herr Anwalt,“ erwiderte Laura mit einem schalkhaften Lächeln. „Ist — ist Herr Pfarrer auch hier?“ stammelte Büren. „Ja wohl, Herr Anwalt,“ nahm Emil jetzt großmüthig das Wort, um seinem geschloffenen Nebenbuhler aus seiner Verlegenheit zu helfen,

Ihnen, mein Kind, volle Wahrheit schuldig und ich werde sie Ihnen geben an der Hand dieser Briefe —“ er nahm das Päckchen aus seinem Schreibtisch, das ihm Büren gebracht hatte — „wie ich Ihnen freilich nicht Wort für Wort vorlesen kann, denn vieles darin ist eben nur für mich bestimmt, aber ich werde Ihnen daraus mittheilen, was zur Ergänzung der Erzählung nöthig ist, die ich Sie anzuhören bitte.“ Das milde Licht der Wachskerzen ließ die Gesichter der vier Menschen nicht ganz hell erscheinen; doch sah man, wie bleich und erregt der Prinz war, so recht das Gegenstück zu dem friedlichen Geistlichen, dessen Blick liebedoll von einem zum andern ging, am liebsten aber doch auf dem Sohne ausruhte, der in widererlangter Gesundheit, im Gefühl des Glückes ein ganz anderer schien, als der krankhaft gereizte, verbitterte Mann mit den Dämonen in der Brust, die der Alte unüberwindlicher gefunden hatte, als den Aberglauben, und die nun doch besiegt worden waren, zuerst durch jene schwarzen Augen, die jetzt so zärtlich an seinem schönen blonden Anlitze hingen und dann durch das Erwachen Deutschlands in jenem großen Jahr, das der Greis sich glücklich schätzte, mitzuerleben. Es hatte sich Alles zum Guten gewendet, vielleicht — so dachte der Alte — fand auch der bleiche Mann noch Frieden, der jetzt, die Augen starr auf's Nicht geheset, langsam seine Erzählung begann: „Setzen Sie sich das Bild an, da über dem Kamine, so sah Prinzess Elvira Zegersti aus, als ich ihr zum erstenmal auf einem Hofballe begegnete; sie trug dies gelbe Florkleid und die tiefrothen Rosen in den langen dunklen Locken, so strahlten und leuchteten ihre großen grauen Augen, ach, sie leuchteten noch heller, als es der Maler wiedergeben konnte. Ich war entzückt von der Prinzess und mein Entzücken wurde von meiner, sowie von ihrer Familie sehr freudig bemerkt, denn beide Familien hegen den Wunsch, uns verbunden zu sehen. Nach jenem Balle hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als so schnell wie möglich hier in diesem selben Palais Besuch und dann in aller Form Prinzessin Elvira den Hof zu machen. Sie schien es nicht ungern zu sehen und zeichnete mich sichtlich aus, nur zumweilen traf mich ein eigenthümlich fragender, fast ängstlicher Blick aus ihren Augen, den ich mit durchaus nicht erklären konnte.

et... Liqueure... Methode... Pollak... fabrik... GENSSEASSE 3.

Gleiches thun will. — Heute Nacht versammelten sich die Mitglieder des bulgarischen Cabinets auf der Telegraphen-Station und ersuchten Herrn Garaschianin, ebenfalls auf der Station zu erscheinen, um ihm mitzuteilen, daß angeblich serbische Truppen auf bulgarischem Territorium erschienen. Diese Angaben sind ebenfalls unbegründet, da der von der bulgarischen Regierung namhaft gemachte Uebergangsort 50 Kilometer von den serbischen Truppen entfernt ist. Die serbische Regierung betrachtet in der Verbreitung solcher Nachrichten die Tendenz, Serbien als revolutionäres Land darzustellen. Die serbische Regierung überläßt aber einen solchen Ruhm den Herren Karawelow, Stranski und Conforten; vielmehr könnte Serbien nachweisen, daß montenegrische Emigranten, von Peto Pavlovics entlassen, im Toplica-Kreise auftauchten und von serbischen Gendarmen verfolgt werden. — In Sophia wurde eine Karte angefertigt, welche unter der Bezeichnung „das zukünftige Großbulgarien“ die Gebiete Adrianopel, Thrazien, Kofovo, das Vilajet Serbien bis zur Morava, ja selbst bis zum Sandjak Novi-Bazar umfaßt.

Konstantinopel, 6. October. Die militärischen Vorbereitungen der Pforte werden in allen Zweigen der Verwaltung mit großem Eifer fortgesetzt und tritt bei denselben insbesondere die Tendenz der Concentrirung eines starken Aufgebots an der rumelischen Grenze zu Tage. Es ist die Mobilisirung von 80 Bataillons Noctifs (Meister erster Classe) im Zuge. Man scheint sich auf der Pforte noch nicht klar zu sein, ob eine militärische Action nothwendig werden wird oder nicht, glaubt aber Maßregeln für alle Eventualitäten treffen zu müssen. Für den Fall, daß zwei Armeecorps in Vernehmung gelangen sollten, wird allgemein Mulkhar Pascha als Ober-Commandant mit den Generalen Ruad Pascha und Tahir Pascha als Untergeneralen bezeichnet. Letzterer commandirt bekanntlich die an der rumelischen Grenze bei Mustafa-Pascha vereinigte türkische Streitmacht in der Stärke von ungefähr 9000 Mann. Das Kriegsministerium hat im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winter-Feldzuges bereits namhafte Bestellungen von Schuwerk und Monturen und anderen Bedarfsartikeln gemacht. Auch das Marine-Ministerium fährt fort, Vorbereitungen für die Indienststellung mehrerer Panzer- und Transportschiffe zu treffen. Der der Dampfschiffahrt-Gesellschaft Mahjousse gehörige Steamer „Dolma Bagdiche“ ist von der Regierung gechartert worden, um Truppen von Smyrna nach Saloniki zu transportiren und ist bereits nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. Auch in Bulgarien und Ditrarmelien werden, den in Konstantinopel eingelangten Nachrichten zufolge, sehr große militärische Vorbereitungen getroffen und in türkischen Kreisen behauptet man, daß bisher für diesen Zweck schon mehr als 15 Millionen Francs vorausgibt worden sind.

Philippopol, 6. October. Der dauernde Verbleib des englischen Agenten in Philippopol, der gegenwärtigen Residenz des Fürsten, wird als principielle Anerkennung der Union seitens Englands genommen und dies im Vereine mit der Versicherung des Czars gegenüber der südbulgarischen Deputation, auch fortan Bulgarien seine Unterstützung zu gewähren, gilt hier als Sicherheit für die Erhaltung der Union auch ohne Kampf. Zur Stunde gibt es noch immer weder Minister noch functionirende Gerichte in Rumelien; die Regierungsgeschäfte leiten nicht Karawelow, Stranski, Kalfow und Slavofow zur Seite des Fürsten. Daß die Preussische Regierung, hat bisher keinerlei Uebelstand erzeugt, da seit dem 18. v. M. kein Verbrechen zur Anzeige kam, eventuell würde der Fürst rechtsprechen, für keine Militärgerichte einsetzen wollte. Falls die Union formell anerkannt wird, dann werden sich beide Sobranje in eine „Beiko Sobranje“ vereinigen, welche in Tirnova tagen wird. — Der englische diplomatische Agent Lascelles ist in besondrer Mission hier angekommen und wurde sofort vom Fürsten empfangen. — Die von der bulgarisch-macedonischen Grenze einlaufenden Nachrichten lauten sehr beruhigend. In Ditrarmelien und Bulgarien herrscht tiefe Ruhe, und wären nicht die andauernden Truppenbewegungen, würden die Zustände einen völlig normalen Eindruck machen. Specially die Haltung der Mohamedaner übertrifft durch ihre absolute Friedfertigkeit alle Erwartungen. Das Bekanntwerden der Nachricht, daß Fürst Alexander sich dem Czar gegenüber erboten habe, seine Würde niederzulegen, falls damit die Union gesichert würde, hat in beiden Ländern einen tiefen Eindruck gemacht und die Popularität des Fürsten noch erhöht.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. October.

Beide Häuser des Reichstages nahmen heute die Delegationen wählen vor.

Außer der Delegationswahl, aus welchem Anlasse Alexander Csorna von seinen üblichen Protest gegen diese Institution zum Besten gab, erledigte das Abgeordnetenhaus auch den Schiffahrt-Vertrag mit Frankreich, worauf zum Schluß L. Olap die Dresdener Turner-Affaire zu einer gepefferten Interpellation verarbeitete.

Morgen dürfte das Haus den Rest seines Arbeitsprogramms vor Zusammentritt der Delegationen erledigen, worauf wahrscheinlich am Samstag der Finanzminister sein Exposé vorlegen dürfte.

Das Magnatenhaus vollzog in seiner heutigen Sitzung die Wahlen in die ständigen Ausschüsse, in die Delegation und in die Com-

„Ich stand im Begriff, um die Hand der Prinzessin anzuhalten, als sich mir, nachdem bis dahin Alles so glatt wie nur möglich war, verlaufen war, fast zu glatt für mein feuriges romantisches Gemüth, plötzlich Hindernisse in den Weg stellten. Der preussische Hof mit dem die Jeserks, die in Preußen große Güter hatten, in vielfacher Verbindung standen und von dem sie sich fast ebenso abhängig gemacht hatten, wie wir Udringens, zeigte sich plötzlich der Verbindung, die er anfänglich begünstigt hatte, entschieden abgeneigt. Das war schon ein paar Mal geschehen, wenn es sich um Heiratsprojecte handelte, die mich betrafen; da früher mein Herz ganz untheilhaftig gewesen, hatte ich es eigentlich immer als ein Glück betrachtet, daß diese Projecte stets zu Nichts zerronnen waren. Jetzt lag die Sache indessen wesentlich anders, und ich war nicht gewillt, auch diesmal der Spielball einer Macht zu werden, die ich recht wohl kannte.

„Sie müssen nämlich wissen, daß unser Haus damals lediglich auf meinen zwei Augen stand; stark ich kinderlos, so fiel das Fürstenthum laut Erbvertrag an eine Seitenlinie, die durch die verwitwete Fürstin Helena, ihre drei Söhne, für die sie die Regentenschaft führte und ihre Tochter Marie repräsentirt wurde. Anfangs hatte Tante Helena, wie ich sie zu nennen gewohnt war, es gut mit mir im Sinn; ich sollte ihre Tochter heiraten, die sie abgöttisch liebte. Aber Cousine Marie und ich hatten gar keine Lust dazu, so herzlich gut wir uns auch sonst waren; Marie setzte es durch, daß sie die Gemahlin meines besten Freundes, des Prinzen Rezy wurde und Tante Helena sagte sich immer deutlicher, das Fürstenthum müsse an ihren Sohn fallen, wenn ich kinderlos stürbe; daher intriguirte sie gegen jede Heirat meinerseits; bis jetzt war es ihr auch noch immer gelungen, Siegerin zu bleiben und mich vor dem Eheringe zu bewahren. Dieses Mal aber setzte ich Intrigue gegen Intrigue, ich drang bis zum König und erreichte wenigstens so viel, daß man mir eine Frist von einem Jahre stieß; nach derselben sollte ich die Prinzessin, deren große Jugend man vorzüglich, heimsühren. Es sollte aber bis dahin keine Verlobung oder Annäherung erfolgen und mich nicht in Versuchung zu führen, sichte man mich mit einer wissenschaftlichen Expedition nach Amerika, indem man mich zugleich auf ein Jahr von meiner militärischen Stellung entband.“

(Fortsetzung folgt.)

mission zur Anfertigung der Hausordnung. Vorher wurde eine Zuschrift des Ministers-Präsidenten verlesen, welche die Erhebung der Ehre des verstorbenen Jux Curias Georg v. Majláth und des Obergepans Karlslaus v. Janlovich in den ungarischen Grafenstand und deren Vererbung in das Magnatenhaus bekannt gab. Präsident Baron Sennye v. nahm die Gelegenheit wahr, um den unvergänglichen Verdiensten des verstorbenen Jux Curias und Oberhaus-Präsidenten Georg v. Majláth einige Worte pietätvoller Erinnerung zu widmen, welche in der Versammlung lebhaften Wiederhall fanden.

Inland.

Budapest, 6. October. Die Londoner Journale commentiren die Antwort des Ministers-Präsidenten Tisa auf Szilágyi's Interpellation in der Orient-Krise in sehr verschiedener Weise. Die „Times“ meint, wenn Tisa's Rede wörtlich zu interpretiren wäre, dann wäre die Haltung Oesterreich-Ungarns eine genügende Garantie für die Erhaltung des Friedens; allein sei Oesterreich-Ungarn stark genug, um zu sagen, Rußland dürfe nicht interveniren, und könne Oesterreich-Ungarn Rußland erfolgreich zurückhalten? Der „Standard“ findet nicht viel Beruhigendes in Tisa's Antwort. Wenn dieselbe bedeutete, alle Mächte seien entschlossen, zu den strikten Bedingungen des Berliner Vertrages zurückzukehren, wäre die Rede sehr beruhigend. Die „Daily News“ dagegen finden in Tisa's Worten die Versicherung oder doch die Andeutung, daß die Mächte nicht beabsichtigen, den Berliner Vertrag mit Waffengewalt wieder herzustellen. Die „Morning Post“ endlich findet die Antwort ziemlich tröstlich, die Situation jedoch sehr beunruhigend.

Agram, 6. October. (Landtag.) Die Sitzung wird vom Präsidenten Provat eröffnet. Die Galerien sind dicht besetzt. Vor Verlesung des Protocolls protestirt Kamenar dagegen, als ob er die Würde des Hauses verlegt hätte; Radosjevic will im Sitzungs-Protocoll angeführt sehen, daß der Banus aus dem Saale vertrieben worden sei. David Starcevic protestirt gegen den Inhalt des Protocolls und ergeht sich, unter dem heftigen Widerspruch der Majorität, in Ausfällen gegen den Banus. Der Präsident droht ihm mit der Entziehung des Wortes, worauf Starcevic erwidert: wenn der Präsident ihm hier nicht das Wort lasse, werde er sich auf der Gasse das Recht verschaffen. Hierauf wird das Protocoll verlesert.

Präsident theilt folgenden von Jolnegovic und Genossen eingebrachten Dringlichkeitsantrag mit: Nachdem gestern die Würde des Banus, wie die Würde des Hauses so tief verletzt wurde, daß der Banus nicht an der Spitze der Regierung bleiben könne, wolle der Landtag beschließen, sogleich eine Adresse an die Krone zu richten, in welcher der Landtag die Enthebung des Banus verlangt. — Mazzuca bringt einen ähnlichen Antrag von Seite seiner Partei ein.

Der Präsident beantragt über die Dringlichkeit morgen abzustimmen und beantragt sodann, zur Tagesordnung übergehend, David Starcevic, Orzanic und Kamenar auf 30, Rumicsic und Valusnigg auf 60 Sitzungen auszuschließen. Der Antrag wird angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Kemberg, 6. October. Wie dem „Dziennik Polski“ aus Posen berichtet wird, soll jetzt — mutmaßlich in Folge von Vorstellungen Oesterreichs bei der preussischen Regierung — hinsichtlich der Zeit und Form der Ausführung der Bannations-Decrete den österröichischen Polen gegenüber eine mildere Praxis Platzgreifen. Es werden den ausgewiesenen Oesterreichern gewisse Erleichterungen, namentlich aber eine Verlängerung ihres Aufenthaltes in Preußen zur Regelung ihrer Privatangelegenheiten bewilligt werden. Ein Widerruf des Ausweisungs-Befehls erfolgt indess keineswegs. Nach einem, den hiesigen Blättern zugewandten Petersburger Telegramme hat Graf Tolstoi dem Czar seine Wiedereingeweiung angezeigt, worauf dieser den Grafen telegraphisch beglückwünschte und die Weisung ergehen ließ, Tolstoi solle mit 1. November wieder an die Spitze des Ministeriums des Innern treten.

Ausland.

Berlin, 6. October. Die Blätter heben die große Bedeutung der französischen Wahlen hervor, unterlassen jedoch schon jetzt die Consequenzen derselben für deutsch-französische Beziehungen zu erörtern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt unverkennbar Sympathien für die Republik. — Die „Colonialpolitische Correspondenz“ meldet aus Zanzibar: Lieutenant Schmidt erwarb die Landtschaft Usaramo durch Vertrag für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. Damit ist die wichtige Küstenlandschaft südlich von Uleguba ebenfalls deutsch und der ganze Lauf des Rufidji im Besitze der Gesellschaft. Der vorzügliche Hafen von Darressalam ist der beste der gesammten Ostküste Central-Africas und gehört zu dieser Landtschaft. Es wird zu untersuchen sein, inwieweit der Sultan von Zanzibar an den einen oder den anderen Küstenpunct von Usaramo Anrechte hat. Durch die Schmidt'sche Erwerbung dieser Provinz von 400—500 deutschen Quadratmeilen gewinnt die Erwerbung von Chutu erit einen vollen Werth. — Die Einberufung des deutschen Reichstages ist für den 17. November in Aussicht genommen. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß der Postlasterposten in Paris weder mit Hagfeldt, noch mit Herbert Bismarck oder Donhoff, sondern mit dem Hofschacter in London, Grafen Münster besetzt wird. — Die auf dem Katholiken-Congresse zu Münster beiprochene katholische Welttelegraphen-Agentur tritt unter den Auspicien eines französisch-belgisch-italienischen Finanz-Consortiums in's Leben. Ihr Capital beträgt fünf Millionen Francs. Filialen werden in Berlin, Köln, Paris, Wien, Madrid und Lissabon projectirt. Einem großen deutschen Bankhause wurde die Emission der Actien offerirt. Die Agentur soll mit den bestehenden Agenturen concurriren und muß Nachrichten befördern, welche das Ansehen des Vaticanus zu heben geeignet sind.

Paris, 6. October. Die Redaction des „Gaulois“ beleuchtete gestern Abends die Front des Redactionsgebäudes mit den in Gasflammen strahlenden Namen der gewählten 165 conservativen Deputirten und den Worten „Es lebe Frankreich!“ Eine große Menge sammelte sich an. Heftige Auseinandersetzungen fanden statt. Auch Steine wurden geworfen und selbst zwei Revolverkugeln gegen die Fenster der Redaction des „Gaulois“ abgefeuert. Die Polizei zerstreute die Ansammlung. Brüssel, 6. October. Die „Independance“ läßt sich von Paris ein Gerücht von einer vorbereiteten orleanistischen Demonstration melden, worauf die Regierung mit der Gefangennahme und Ausweisung der Prinzen vorgehen würde.

Petersburg, 6. October. An den von den hiesigen Zeitungen veröffentlichten sensationellen Meldungen über militärische Maßnahmen Englands in Herat ist, zufolge der in Ashkhabas an authentischen Stellen eingezogenen Erkundigungen nur soviel richtig, daß in Herat von Engländern geleitete Besetzungsarbeiten vorgenommen werden.

London, 6. October. Gestern fand in Wiclou unter Vorsitz Parlaments eine national-irische Convention beufus Nominirung von Parlaments-Deputirten für die Graffschaft Wiclou statt. Es wurden zwei Candidaten ernannt und dieselben formell verpflichtet, Barnell unbedingt zu folgen und auf ihre Deputirtenfrage zu verzichten, sobald die Barnell'sche Partei es verlangt. Die Convention soll als Mutter für alle weiteren in Irland dienen. Barnell hielt eine Rede, in welcher er sein Vertrauen auf die Zukunft Irlands unter einer unabhängigen Regierung aussprach und hervorhob, daß die Irländer, wenn man sie nicht befriedigte und verschonte, wenn das britische Reich in Gefahr sei, Gelegenheit finden würden, sich für die Unterdrückung des Landes zu rächen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 9. October.

— (Namenveränderung.) Dem Oeser Einwohner Ludwig Vogl ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seiner unminügenden Kinder Ludwig, Emil und Koloman Familiennamen in „Baradi“ umzuändern.

— (Sächsishe Universität.) Morgen 9 Uhr Vormittags findet eine Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität statt. — Der frühere Professor an der Hermannstädter k. ung. Rechts-Academie, Dr. Eduard Wertheimer, ist als Privatdocent an der Klausenburger Universität habilitirt worden und wird dort bereits im heurigen Wintersemester seine Vorträge aus der französischen Geschichte beginnen.

— (Selbstmordversuch.) In Klausenburg hat sich vorgestern die Frau des Holzschneiders F. Rogozian aus Verzweiflung darüber, daß ihr Mann dem Trunke ergeben, mit Phosphoröl vergiftet wollen. Ihr Vorkhaben wurde rechtzeitig bemerkt und vereitelt.

— (Panik in einem Theater.) Im hefiger serbischen Theater entstand jüngsten Sonntag eine Panik. Kurz vor Beginn des letzten Actes gerieth nämlich durch die Unvorsichtigkeit einer Garderobiere der Vorhang in Brand und augenblicklich züngelten die Flammen empor. Natürlich verließ darauf hin Alles die Plätze und drängte irrsüchtiger Flucht nach dem Ausgange; in wenigen Augenblicken war das Theater geleert, glücklicherweise ohne jeden Unfall, der durch die Panik leicht hätte entstehen können. Ein auf der Bühne zufällig anwesender Militär-Corporal hatte genug Geistesgegenwart gehabt, die brennenden Theile des Vorhanges herabzureißen und jeder weiteren Gefahr vorzubeugen.

— (Unfall.) Am 7. d. stürzte kurz vor Schluß der „Acete“ Vorstellung in der Wiener Hofoper Herr Schrödter, der den Apollo sang, von der Maschinerie, die ihn in Wolken auf die Bühne bringt, aus einer Höhe von circa 20 Fuß auf die Bühne herab, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. Der Vorhang fiel sofort und Regisseur Stoll zeigte dem durch den Vorfall sehr aufgeregten Publicum den Schluß der Vorstellung an. Die Schuld des Unfalls lag an der Maschinerie.

— (Unbeobachtete Treffer.) Von den bisher stattgehabten einunddrehzig Verlosungen der 1854-er Staatslose sind bis heute 604, von den bisher stattgehabten fünfunddrehzig Ziehungen der Wiener Communal-Lose 186 und von den bis zum 1. Juli d. J. stattgefundenen zweiunddrehzig Verlosungen der Rudolphs-Lose 848 Stück, auf welche in diesen Ziehungen Treffer entfallen sind, bisher zur Einlösung noch nicht präsentirt worden. Wird berücksichtigt, daß sich ein Capital durch Zinsen und Zinseszinsen innerhalb eines Zeitraumes von vierzehn Jahren verdoppelt, so ist bei den vorerwähnten 1633 Loten der Capitalserwerb ein sehr beträchtlicher.

— (Todesfall.) Der bekannte Impresario B. Ullmann ist am 4. d. in Passy bei Paris gestorben.

— (Die Prozesse des Hauses Rothschild.) Man schreibt aus Paris: „Wenig bekannt dürfte es sein, daß von den Lieblingsbeschäftigungen des Barons Edmond de Rothschild die Jurisprudenz gehört, die er studirt hat und mit Vorliebe bei schwierigen Processen ausübt, namentlich bei verwickelten Processen des Hauses Rothschild. Vor einiger Zeit ist es ihm gelungen, einen bedeutenden Proceß gegen den türkischen Staatsfiscus durchzuführen. Der Sachverhalt ist folgender: Vor ungefähr drei Jahren sind gegen siebzig jüdische Familien aus Rumänien, welche der Duclererie, die sie in ihrer Heimat auszuüben hatten, satt waren, in Palästina als Ackerbau ange siedelt worden. Das Geld dazu ist seinerzeit von einem zu diesem Zwecke gegründeten Comité gesammelt und der Grund und Boden auf den Namen des Vorsitzenden dieses Comité's angekauft worden. Der Vorsitzende starb und die Colonie ging auf dessen Sohn über. Aber auch dieser starb in Wien eines plötzlichen Todes nach wenigen Wochen, ohne daß er Zeit fand, seine Verhältnisse zu ordnen und insbesondere die Ackergrundstücke auf die Namen ihrer Besitzer verschreiben zu lassen. Die türkische Regierung beanspruchte nun den Grundbesitz für den Fiscus, da nach dem dortigen Erbrecht nur Kinder des Verstorbenen erberblich sind, und wenn nicht rechtzeitig bei Lebenszeit eine rechtskräftige Schenkung erfolgt, Alles dem Staatsfiscus zufällt. Da geriethen die Angekündeten in Gefahr, ihren Grundbesitz zu verlieren und an den Bettelstab gebracht zu werden, wozu noch kommt, daß, als die Colonisten ihr Vaterland verließen, ihnen nur unter der Bedingung Reisepässe verabreicht wurden, daß sie aus dem Verbanne der Staatsangehörigkeit austraten. In ihrer Noth wandten sich die Colonisten an Baron Crelanger, der seinerzeit viel zu der Installation der Colonie betragen hatte. Dieser wollte mit dem türkischen Fiscus in Unterhandlung treten, was aber Baron Rothschild durchaus nicht zugab. Er beschritt vielmehr den Rechtsweg und nach langem Processiren gelang es ihm, eine für die Colonisten günstige Entscheidung zu eritreiten, indem er geltend machte, daß die Angekündeten der Türkei angehört hätten und in Folge dessen nicht nach dem sonderbaren Erbrecht dieses Staates sich zu richten hätten. Baron Edmond Rothschild soll nicht wenig stolz sein auf diesen erfochtenen Sieg.“

— (Eine Reise um die Welt.) Der Prinz Louis Napoleon tritt am 26. d. eine Reise um die Welt an. Von einem Marine-Offizier begleitet, schiffte er sich in Marseille ein, um zunächst nach Alexandria zu reisen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Egypten begibt er sich nach Singapur, Saigon und Shanghai. Am längsten dürfte er sich in Japan aufhalten. Von dort wird er nach San Francisco und nach den Vereinigten Staaten fahren, im Juli in Newyork eintreffen und von dort nach Europa zurückkehren. Die Zeitdauer für die Reise ist auf sieben bis acht Monate veranschlagt.

— (Ein internationales Carroussel.) Der Pariser „Figaro“ will von einem internationalen Carroussel wissen, das im nächsten Frühjahr für einen großen wohlthätigen Zweck in Scene gesetzt würde und an dem alle Vertreter der europäischen Aristokratie theilnehmen würden. Das Coüium, in dem die moderne Gallerie zu erscheinen hätte, wäre aus der Zeit zwischen dem Mittelalter und der Renaissance zu beschaffen.

— (Der letzte Brief eines Humoristen.) Der jüngst in Berlin verordnete Posen-Autor Albert Hopf, der zuletzt in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, hat kurz vor seinem Ableben folgenden Brief an den Intendanten Hülßen gerichtet: „Exzellenz! Der Wiener Hopf schwebt bereits nach oben und der Berliner Hopf wird sein nächster Nachfolger sein. Wiener Blätter schreiben, es hätte es gefehlt, an Humor nimmer, an Geld immer. Ist es nicht eine Brutalität des Schicksals, uns das Eine zu geben ohne das Andere? Wir werden aber im Himmel auch nicht stehen, wie Angeklagte vor ihrem Richter, sondern wie Ankläger gegen Den, der sie hat geboren werden lassen, ohne goldenen Köffel im Munde. Könnte Rothschild nicht mein Vater sein? Dann hätte ich Millionen und brauchte Euer Excellenz nicht lästig zu fallen mit der tief ergebeneiten Bitte, mir zur Beschaffung meiner letzten, meiner Sargtoilette, beifällig zu sein.“ Herr v. Hülßen hat sich auch in der That des Erkrankten freundlich angenommen.

— (Die Passionen eines Königs.) Ferdinand Lang, der treffliche Komiker der Münchener Hofbühne, besaß eine hervorragende Imitationsgabe und insbesondere war es König Ludwig I., den er in Gattung, Sprache und Bewegung täuschend zu copiren verstand. Der leutliche Monarch hatte schon so viel von der Kunst seines Doppel-

gänger... zu Ang... Künste... ersehen... Besuch... Worten... frappiren... lieber... verließ... öffneten... Ludwig... zuschreite... fürchte... er war... seine... Hände... Imitation... schloß... er mit... Trübe... Der geru... copierte... von Acte... wußte die... über Hof... Hofes be... der Maj... diese An... schieß... tief die... einige kö... Sie ihm... Mann ka... sich rasch... habe ich... ordentlich... Collegien... ärztliche... Sohn, e... Staats... des ärztl... ist er auf... wir zum... die Anire... vertragen... bei den... gänglich... Professor... Frank, u... Des Na... Vater sch... am Kran... nämlich g... gehörigen... Aergten... glaubt, g... fürchtlich... den Puls... dann fast... spöttischer... hat den... eine der... spricht mi... überreicher... bis gester... heute zum... der Thür... Herr Pap... Sohn die... sich schon... als seinen... regierende... Fürst hat... Vertrauer... Herr Do... erkundigte... zählte da... gebracht... melden, d... darauf... zurück: „... er fühlt... verdugt, g... zu suchen... Guigne... und ihre... gaben bei... Man spr... der Jests... des Gelde... ebenso ho... ist Jarine... und d... 734—34... 6000 St... London... Vergleich... Jahrhund... verlangte... außerdem... viel mehr... tournée... Ende der... 50,000... freie Wo... englischen... Altoni, a... Mark an... lingssele... und eine... mit der... in dem... filberne... wiegt 15

3. 438/1885.

[780] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Verkauf Wiederverpachtung des commisirten Br. Brukenthal'schen Stiftungsgutes in Magyar-Bénye (Kleinboller Comitatus) mit den Appertinentien Elekes, Hosszuaszó, Farkastolke und Szancsal, bestehend aus nahezu 800 Katastral-Joch Grundstücken (darunter ungefähr 300 Joch Acker, 400 Joch Wiesen und Hutweiden, 40 Joch Gärten und Weingärten etc.) sammt Mähl- und Schant-Regale, geräumigen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden etc. wird hiermit eine öffentliche Licitatio auf **Dienstag den 3. November 1885**, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt (im Br. Brukenthal'schen Palais, großer Ring Nr. 10) ausgeschrieben und werden bis zu diesem Tage auch vorchriftsmäßig gestempelte, versiegelte, mit einem Babium von 400 fl. in Baarem, Staatspapieren nach dem Cours-Werthe oder Einlage-Bücheln der „Hermannstädter allgemeinen Sparcassa“ versehenen Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Pacht-Periode beginnt mit 1. December 1885 und endet mit letztem Februar 1891. Der Ausrufspreis beträgt 4000 fl. ö. W., wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Angebote frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güter-Director Friedrich Schneider (Heltauergasse Nr. 12) eingesehen werden, welcher auch auf briefliche Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt.

Hermannstadt, 28. September 1885.

Das evang. Presbyterium A. B.

3. 4372/1885 szgb.

[792] 3-3

Licitation.

Samstag den 17. October 1. J. (und nicht den 12.), Vormittags 10 Uhr, findet die Verpachtung des Schant- und Mähl-Regales der Gemeinde Rothberg in der Kanzlei des gefertigten Amtes statt.

Der Ausrufspreis beider Regale beträgt je 1000 fl. Die Pacht-Bedingungen können hieramts während der ordentlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 6. October 1885.

Das Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Turca in Alfö-Sebes. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des minderjährigen Juon Domnariu in Kleinpöb. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Sophie Steiner in Saad. (Eisgrüner Gerichtshof.)

Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vincenz Imrey in Károlyfalva. (Diesbünt-martener Bezirksgericht.)

Aufforderung.

Dem Revidirten Oberbergeramt zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Maté Jumpy'schen Nachlass in Felső-Gernatón.

Erledigungen.

Beim Marosújváros Oberbergeramt eine Rechnungs-Officialstelle. Gelüste bis 15. October.

Beim Schäßburger Bezirksgericht eine Ranglistenstelle. Gelüste bis 1. November.

Kundmachung.

Dem Dévauer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Ludwig Reisz in Piski (Colonie) aufgehoben wurde.

Advocaturskanzlei-Eröffnung.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich meine **Advocaturskanzlei** im eigenen Hause, **Fleischergasse Nr. 33** eröffnet habe. [795] 1-6

Dr. Oscar Kabdebó.

Nicht zu übersehen!

10 Stück gute leere **Honigfässer** à 10 Eimer, mit 6 Eisen-Reifen, für **Wein** sehr vortheilhaft, sind auch einzeln billig zu verkaufen bei **Ferdinand Wass, Lebzelter,** Hermannstadt, Kleine Erde 19. [794] 1-2

Unter dreijähriger Garantie liefert:

Wein-Pumpen u. Werkl, Wein-Schläuche, echt amerik., ein-Kellerei-Maschinen, ein-Pressen u. Mühlen

unter günstigen Zahlungsbedingungen, bekannten Firmen auch auf Probe

das technische Geschäft u. Gummiwaaren-Fabriks-Niederlage von

Emil Fischl, Wien, IV., Pressgasse 26.

Agenten u. Wiederverkäufer lohnender Verdienst.

Preis-Courante und Muster gratis und franco. [789] 1-12

Verlorene und geschwächte **Manneskraft**

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder vollkommen ohne Folgen **übel sicher** und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters, so auch Pollutionen bei angenehmer, äußerlicher unbemerkbarer Cur. — Älteste hervorragender Profeß, und medicinische Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessellos jedem Leiden den die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und Gutachten von 10 der ersten Professore, wie: **Prof. Dr. Rothnagel, Prof. Dr. Vogl, Prof. Dr. Wertheim** etc. fl. 3.80. — Discreter Postversandt. Inhalt und Versender nicht extrenlich.

K. k. priv. Carbon-Douche-Depot

J. R. BUxbaum,

Wien, II., Ferdinandstrasse 25. [659] 6-12

Sühneraugen und Warzen,

sowie verhärtete Haut beseitigt schmerzlos und sicher das „Antholin“ ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptversendungs-Depôt: „Tiger-Apothek“ in Wien, IX, Alserstrasse 12; ferner echt zu beziehen: „Engel-Apothek“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apothek“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 kr., ein ganzes 80 kr. sammt Gebrauchsanweisung. Für Postverpachtung 10 kr. mehr. [792] 11-15

Goldgrube,

durch welche man reich, glücklich und zufrieden werden kann. Jedem gratis nachgewiesen, der vertrauensvoll seine genaue Adresse einfindet an „B. 2003“ poste restante Hauptpost Wien. [690] 2-3

Echte Schafwollstoffe

für Herren-Anzüge, Hüfen und Röcke aller Art, für Damen-Tuchkleider, Valetots und Regenmäntel in den neuesten Mustern und Farben, sowie ein großes Lager in schwarzen, braunen und Tostking, Eriocot in allen Farben, Kammaru, Cheviot, Loden, Bagentuch, rothe und weiße Flanelle, rothes Filztuch, Reise-Waids per Stück 4, 6 und 8 Gulden empfiehlt zu billigen festgesetzten Preisen die als reell und selbst bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

J. W. SIEGEL in Brunn 71.

Muster zur Ansicht franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister ebenfalls franco. — Versandt der Waare per Post überallhin gegen Nachnahme. Correspondenz in allen europäischen Sprachen.

Winter-Tuchreste, welche mir von ganzen Stücken übrig bleiben, aus garantirt echter Schafwolle, 3 bis 3 1/2 Meter lang, daher genügend auf einen ganzen Winter-Anzug (Rock, Hose und Gütel) auch für den stärksten Mann, verleihe ich den ganzen Rest um 6 Gulden aus feinsten Schafwolle und um 8 1/2 Gulden aus hochfeinster Schafwolle. Von diesen Resten werden keine Muster versendet, dagegen aber etwa nichtconvenirende Reste anstandslos retour genommen. [611] 16-20

Von der hohen Regierung Königs von priviligirter **Birken-Balsam.** Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nalenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. **Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisztory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarcaay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. [281] 12-12**

Budapester **AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.** 4000 Treffer **Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug** **100.000 fl.** ferner 20.000 fl., 10.000 fl. Werth **11 Lose 10 fl.** Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43. [698] 51

Beachtenswerth! **Sanitäts-Closets** mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " " offerirt **FRANZ WALSER'S** **Niederlage** der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in **Klausenburg,** innere Monostorgasse Nr. 12. Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. [770] 4

K. k. concessionirtes **Universal-Speisen-Pulver** Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.) Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Daburg wirkt es bei täglich zweimaligen und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Verden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinfrankheit, Verschleimung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberculose. Bei **Mineralwassercuren** leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste. Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. L. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das **Universal-Speisen-Pulver** des **Dr. Gölis** zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten. **Central-Depôt:** (Postversendung täglich) **WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).** Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. ö. W. [46] 9-12